

(Abgeordneter Singer.)

(A) sind wir auch für eine weitere Hilfe für den Gesandten in Wien. Wenn ich bei diesem Punkte stehen bleibe und einmal zum Ruhme unserer Wiener Gesandtschaft etwas sagen darf, so sei es das, daß der Gesandte dort meinem Bruder in einer wichtigen Geschäftssache gefällig und nützlich gewesen ist, deren Erledigung dem Reichsgesandten nicht gelungen war. Ich möchte dies an dieser Stelle zum Ausdruck bringen.

(Hört, hört! in der Mitte.)

Unseren Standpunkt im ganzen hat der Herr Abgeordnete Dr. Steche wiedergegeben. Ich könnte noch manches aus eigener Erfahrung hinzufügen. Vielleicht komme ich nicht in den Verdacht der Renommisterei, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich viel im Auslande bewegt habe. Man kann mir kaum einen Staat in Europa nennen, den ich nicht gesehen habe. Auch den Ozean habe ich durchquert und insolgedessen den Wert der Gesandtschaften wohl kennen gelernt. Ich habe mich einmal unter den direkten Schutz des Gesandten stellen müssen, als mich einmal in Rußland die Polizei abschleppen wollte, weil der Name Singer als judenverdächtig galt, obgleich meinem Passe der Tauffchein beigeheftet war.

(Sehr gut!)

(B) Also für eine starke, würdige Vertretung bin ich unbedingt. Ich betone das Wort „würdig“. Mir ist auch einmal im Auslande, in St. Louis, begegnet, daß ich bei dem Konsul im Entree zuerst zwei durchgetretene Rohrstühle gesehen habe. Allerdings war es zu entschuldigen, der Herr Konsul war mit mir zugleich erst eingetroffen zur Vertretung eines erkrankten Kollegen. Die Dienstboten hatten indessen wie die Maus ohne die Katz gehaut.

Der Gedanke, den der Herr Sekretär Koch entwickelte, sächsische Beamte in Reichsstellen zu bringen, ist mir durchaus sympathisch. Diese werden und können auch unsere sächsischen Interessen noch besonders vertreten.

Das nur zur allgemeinen Sache. Ich hätte noch etwas einzelnes anzubringen. Der Friede wird und muß kommen, und neue Handelsverträge werden und müssen geschlossen werden. Da wollte ich für die künftigen Verhandlungen der Regierung einmal einen kleinen Wink geben. Es handelt sich um die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten erheben bekanntlich ihre Eingangszölle ad valorem, also Wertzölle. Zur Kontrolle der richtigen Bewertung haben sie die Legalisierung aller Fakturen durch die Konsuln eingeführt. Dazu ließe sich vielleicht weiter nichts sagen; auch dazu nichts, daß sie für diese Legalisierung eine Gebühr von drei Dollar

erheben. Aber wir dürfen nicht übersehen, daß diese (C) drei Dollar bei dem großen Umfang unserer Exportindustrie die Spesen der Herren Konsuln mehr als reichlich decken. Also auch damit müssen wir uns abfinden. Ich wollte es nur anführen zu dem Behufe, sich das vielleicht einmal zum Muster zu nehmen. Auf die Schikanen, die die Vereinigten Staaten allen denen bereitet haben, die nach den Vereinigten Staaten ausgeführt haben, möchte ich noch insbesondere hinweisen. Die Herren Konsuln haben in letzter Zeit von dem Exporteur gefordert, daß er zu seinen Fakturen auch eine Kalkulation einreiche, und sie hatten die Stirn, zu verlangen, daß der Exporteur, wenn in der Ware ein großer Teil fremder Erzeugnisse enthalten war, noch die Originalfaktura der Lieferanten beibringen mußte.

(Hört, hört!)

Das geht denn doch über alles Erlaubte hinaus, und das ist — ich darf wohl jetzt, da die meisten dieser Staaten zu unseren Feinden zählen, etwas deutlicher sprechen — eine ganz infame Handelsespionage.

(Sehr richtig!)

Unter dem Deckmantel der Bequemlichkeit für den Exporteur haben die Vereinigten Staaten selbst in kleinen (D) Städten Konsulate eingerichtet. Wir haben in Sachsen annähernd ein Duzend gehabt, und wenn sich jemand mit diesen Konsuln nicht recht freundlich stand, wenn er auf diese Schikanen nicht einging, so wurden sie noch dadurch verschärft, daß uns ein fremder Konsul einen Eid abforderte. Gegen diese Maßnahmen sollte die Staatsregierung bei den künftigen Handelsverträgen ein energisches Veto einlegen.

(Sehr richtig!)

Der Zweck ist vollständig klar. Man will uns in jeder Beziehung ausforschen. Was die Vereinigten Staaten an ihren Grenzen anfangen, ist ihre Sache, aber da darf ich auch aus eigener Erfahrung mitteilen, daß sie vielen reisenden Kaufleuten das Gepäck bis auf den letzten Winkel durchstöbert und ihnen auf Muster auch noch vor den Zollbeamten einen Eid abgefordert haben.

(Hört, hört!)

Ich erzähle das alles und vertrete jedes Wort, weil ich alles selbst erlebt habe. Ist es nun nicht möglich, mit den Vereinigten Staaten hier bei den künftigen Handelsverträgen eine Änderung eintreten zu lassen? Sendet man uns wieder diese Konsuln auf den Hals, dann stelle ich